

Inhaltsverzeichnis

Berggaben	3
------------------------	----------

<<< zurück | **Deutsches Sagenbuch** | weiter >>>

Berggaben

Bei Annaberg im Erzgebirge liegt der Schreckenberg, von dessen reicher Silberausbeute die schönen Münzen zuerst all dort geprägt worden, die man Schreckenger nennt, deren Wert dreieinhalb guten Groschen betrug oder den sechsten Teil eines Meißner Güldens. Auf ihnen ist ein Engel zu sehen, der das sächsische Wappen hält, daher heißen sie auch Engelgroschen. Der Berg aber ist bekannt wegen seiner in ihm wohnenden Berggeister und seine Waldungen durchspukende Schreckgespenste. Nahe bei Annaberg liegt der Scheibenberg und der Ort gleichen Namens; auf diesem Berge ist es auch nicht geheuer, und hat sich darauf schon viel Wunderbarliches zugetragen. Im Jahre 1605 lebte zu Scheibenberg M. Laurentius Schwabe als Pfarrer, dessen Frau besuchten eine Anzahl Freundinnen aus Annaberg, und sie führte die willkommenen Gäste über und um den Scheibenberg, um ihnen dessen Gelegenheit und Aussicht zu zeigen. Da gewahrten sie am Wege eine Vertiefung wie von einer Wasserquelle, und es führten drei Stufen hinab, unten lag ein Klumpen, der glänzte, glühte und funkelte hell wie Gold. Die Frauen verwunderten sich und erschraaken zum Teil, und keine hatte den Mut, etwas daraufzuwerfen. Sie eilten zum Magister Schwabe und erzählten dem, was sie gesehen, und geleiteten ihn nun selbst in den Wald, wo sie die Grube gesehen, allein wie sie auch suchten, sie konnten sie nicht wiederfinden.

Ein junges Liebespaar zu Scheibenberg war zu einer Hochzeit geladen, aber dabei so arm, daß es den Brautleuten keine Gabe schenken konnte, wie doch üblich, und wollte daher von der Hochzeit wegbleiben. Es ging an den Scheibenberg und sah da von ohngefähr ein Schachtloch mit einer eichenen Türe, zu der hinab einige Stufen führten. Sie hatten diesen Bergeseingang noch nie gesehen, gingen die Stufen hinab und sahen hinein. Da lag auf der untersten Stufe ein Fuchs, über den sie erst erschraaken, doch da er sich nicht rührte, so gab ihm der Bursch einen Fußtritt, und da fand sich, daß der Fuchs tot war, aber noch nicht lange. Ei, sagte der Bursch, stirbt der Fuchs, so gilt der Balg! – trug ihn nach Hause, streifte den Balg ab, verkaufte ihn und konnte nun mit seiner Liebsten auf die Hochzeit gehen und sich all da lustig machen. Nach der Zeit suchte der Bursche jenen Eingang wieder aufzufinden, vermocht' es aber nicht, wie fleißig er auch immer suchte.

Quellen:

- *Ludwig Bechstein: Deutsches Sagenbuch. Meersburg und Leipzig 1930, S. 416*
- zeno.org

[sagen](#), [bechstein](#), [deutschessagenbuch](#), [annaberg](#), [erzgebirge](#), [1605](#), [hochzeit](#), [wunder](#), [v1](#)

From:

<https://sagen.svenwusch.de/> - **Deutsches Sagen-Wiki**

Permanent link:

<https://sagen.svenwusch.de/doku.php?id=sagen:dsbb0624>

Last update: **2025/01/30 17:48**

